teidiger unter anderem auch einige Mark Geld bekommen und es war nun guter Rat teuer, auf welche Weise diese am besten unter die Leute zu bringen seien. Da plötzlich durchfuhr den Burschen ein Gedanke. Wilhelm Voigt hatte in Köpenick seine Rolle so meisterlich gespielt, warum sollte er nicht auch mal den Herrn Hauptmann spielen können? Gedacht — getan. Die Dämmerung brach schon herein, als der Bursche, angetan mit Hauptmannsmantel und -Mütze und natürlich auch Säbel, das Haus verließ und als Hauptmann durch die Straßen nach Gohlis stolzierte. Ein erhebendes Gefühl schwellte seine Brust, wenn die ihm begegnenden Soldaten und sogar die Herren Unteroffiziere ihn achtungsvoll grüßten. Der „Herr Hauptmann" beehrte auch einige Gohlifer Restaurants mit seinem Besuch, wo er die Anwesenden durch sein liebenswürdiges, joviales Wesen sehr erfreute. In einer Konditorei kaufte er Napfkuchen und Mohrenköpfe ein, was zwar schon etwas auffiel, aber schließlich nicht weiter beachtet wurde. Der „Herr Hauptmann" nahm sein Packetchen mit den Leckereien unter den Arm und setzte seine Promenade fort. War er schon vordem von manchem Soldaten verwundert beobachtet worden, so fiel jetzt, als er die Breitenfelder Straße entlang schritt, einem Vizewachtmeister der Artillerie sein eigentümliches Gebaren erst recht auf. Er besah sich den „Herrn Hauptman" näher, hielt ihn an und fühlte ihm gehörig auf den Zahn. Und nun war die Herrlichkeit zu Ende. Der falsche Hauptmann wurde nach dem Arrestlokal geführt, wo er den Lohn für seine Verwandlungskunst erwartet.

— Burgstädt. Durch Gewährung einer Teuerungszulage, zunächst auf das Jahr 1907, in Höhe von 5% des reinen Gehalts ist den hiesigen städtischen Beamten und Angestellten eine große Freude bereitet worden.

— Ehrenfriedersdorf, 5. April. Am sogen. Röhrgraben, der oberhalb der hiesigen Stadt dahinfließt, ist nachts ein Dammbruch eingetreten; infolgedessen hat das dem Graben mit reißender Gewalt entströmende Wasser weite Flächen überschwemmt und großen Schaden angerichtet. Die Wassermassen rissen durch die Felder einen etwa 80 m langen, bis 4 m tiefen Graben, beschädigten und verschlämmten einen Teil der Annaberger Straße, sowie auch die jenseits der Straße liegenden Felder stark und drangen in ein Sägewerk ein, in diesem derartige Verwüstungen anrichtend, daß der Betrieb des Werkes stillgelegt wurde. Die Ursache des Dammbruchs wird auf schädigende Einflüsse des vergangenen Winters zurückgeführt.

— Adorf i. V., 4. April. Die Wintersaaten, als welche im oberen Vogtlande in der Hauptsache Roggen und Raps, Weizen aber nur in geringem Umfange in Frage kommt, stehen dank der dichten, beständigen Schneedecke, welche der letztverflossene Winter brachte und dadurch den in den letzten Jahren vielfach beobachteten Kahlfrost unwirksam machte, überall dicht und kräftig. Auch der Stoppelklee hat sich allenthalben kräftig bestockt, und die Wiesen, insbesondere die zu beiden Seiten der Weißen Elster gelegenen, zeigen bereits frisches, sprossendes Grün. Die wärmende, schützende Schneedecke ist freilich auch den Mäusen zustatten gekommen; sie treten schon jetzt, kaum daß die Wiesen und Felder ein wenig abgetrocknet sind (im Walde und an den der Sonne abgewendeten Böschungen liegen jetzt noch große Schneemengen), in Scharen auf, und wenn kein nasses, kühles Frühjahr eintritt, wird man sich heuer im Vogtlande auf eine Mäuseplage gefaßt machen müssen.

— Rothenkirchen. Ins Kreiskrankenstift zu Zwickau wurde vor einigen Tagen ein junges Mädchen von hier eingeliefert, bei dem nach ärztlichem Gutachten Genickstarre vorliegen soll.

Eingesandt.

Eibenstock. Am 5. dss. Mts. hat sich eine Anzahl in der Stenographie weit vorgeschrittener Jünger Gabelsbergers zu einem besonderen Verein zusammengeschlossen, mit dem Vorsatz, seine Mitglieder zu tüchtigen Stenographen auszubilden. Er beginnt wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, Dienstag, den 9. dss. Mts., einen Lehrgang in Gabelsberger'scher Stenographie. Dem Verein stehen für die Teilnehmer Prämien zur Verfügung, welche bestimmt sind, die besten Stenographen am Schlusse des Lehrganges mit hohen Preisen auszuzeichnen. Bei der sich steigernden Nachfrage nach Stenographiekundigen sei auf diese Gelegenheit zur Erlernung des verbreitesten Stenographiesystems besonders aufmerksam gemacht.

gn.

Theater in Eibenstock.

Die gestrige Eröffnungsvorstellung des Schmidt'schen Theaterensembles war erfreulicherweise gut besucht. Die Direktion hat durch Aufführung des saftigen Lustspieles „Im bunten Rock" gezeigt, daß sie bemüht und auch in der Lage ist, dem Publikum nur gutes zu bieten. Die Mitglieder der Gesellschaft waren ebenfalls bemüht, ihr Können in ein gutes Licht zu stellen. Herr Carl Weitz erregte durch ungelungene Wiedergabe des Fabrikanten Wiedebrecht allgemeine Heiterkeit, während Frl. Elfriede Heyden als Miffis Anny Clarkson und Frl. Paula Seifert als Betty von Hohenegg, sich durch ihr lebhaftes Spiel auszeichneten. Die übrigen Rollen waren größtenteils auch gut besetzt, sodaß diese erste Vorstellung zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen sein dürfte. — Die nächste Vorstellung findet morgen Dienstag statt. Zur Aufführung gelangt der dreiaktige Schwank „Die Lozenbrüder."

2. Ziehung 5. Klasse 151. Königl. Sächs. Landes-Lotterie,

gezogen den 4. April.

5000 Mark auf Nr. 72111 84129. **3000 Mark** auf Nr. 11825 15636 16845 29148 29905 30497 48265 51628 54241 80035 85171 97222. **2000 Mark** auf Nr. 446 6338 6360 12019 16105 17320 19593 20015 22807 24894 26808 32682 34335 46187 47217 51085 57475 67782 74784 80094 92137 94068 96171 96370 97311.

1000 Mk. auf Nr. 664 3637 4405 11070 16375 16858 19019 20821 21815 28369 28404 29145 34543 35313 35496 36349 37386 38889 41896 43313 44835 47210 47286 48526 49542 58254 58600 60068 66085 68540 70768 71237 72314 76921 78058 81806 86473 89141 90073 90880 91305 91561 91910 93678 93841 94054 98814 99022.

500 Mk. auf Nr. 4921 6588 6596 10703 10862 11005 11655 13585 14389 15967 16387 17372 17846 19646 19946 25371 26322 27241 28011 28174 28643 31847 32878 33571 34496 35908 36223 36891 42765 42969 43007 43500 43777 44408 45062 45725 45891 45974 48561 50238 50883 51927 54869 55598 57299 57375 60286 63831 67580 68721 73029 73926 75007 77569 80089 81551 84048 87605 88795 92322 93628 95907 98060 98081 98820.

3. Ziehung, gezogen am 5. April.

10 000 M. auf Nr. 62677. **5000 M.** auf Nr. 33199 39708 56398 57100 92108. **3000 M.** auf Nr. 11464 14100 19623 23360 29105 35406 39312 48448 56328 57390 64926 65891 66364 70169 73365 74106 77225 79285 96996. **2000 M.** auf Nr. 2096 5670 13142 15874 15994 19377 19768 32578 35204 49716 49926 51885 55317 57260 58869 68386 71216 88709 92006 92766 92885 98715.

1000 M. auf Nr. 3716 7411 7971 13013 15109 16052 16778 18517 19373 23351 25484 26963 30521 30757 31923 32006 32548 33859 40538 42194 43163 43766 50232 52699 53009 53886 56169 58083 59892 62894 64008 65844 68279 70477 71231 73895 74362 75073 82035 82200 83790 86369 87911 96226 96787 97129 98878.

500 M. auf Nr. 1794 2455 3080 3360 3482 3800 4070 4085 4438 5438 5819 7919 8046 10515 14713 14941 15328 15644 16372 18337 18521 20884 21656 22421 24007 24874 25075 25270 27852 29992 31269 31939 32282 32663 33862 36854 37589 38815 39498 40542 41127 44851 46333 47603 49253 49279 50009 50012 50055 50656 50686 51223 52804 54215 54819 55657 57034 61931 62011 62576 63182 67985 68937 69169 70556 79642 82365 83142 84362 85170 88963 89086 92405 92912 92982 98183 96354 96567 97159 99658.

Sitzung des Bezirksausschusses der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 4. April 1907.

In der heute unter dem Vorsitze des Herrn Amtshauptmanns Demmering abgehaltenen Bezirksausschußsitzung wurde über 27 Gegenstände verhandelt. Genehmigt wurden die Gesuche:

a) des Geschäftsführers Louis Adolf Fischer in Lauter um Uebertragung der Erlaubnis zum Tanzmusikhalten, zur Veranstaltung von Theatervorstellungen, Singspielen, Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen sowie zum Krippensetzen für Kat.-Nr. 110 für Lauter;
b) des Bäckers und Konditors Paul Robert Trommer in Lauter um Uebertragung der Erlaubnis zum Ausschank von Kaffee, Kakao und Limonade in Nr. 61 D. für Lauter;
c) des Wirtschaftsgehülfen Ernst Rudolf Wild in Albernau um Uebertragung der Erlaubnis zum Bier- und Branntweinschank in Nr. 8 für Albernau;
d) des Gastwirts Max Hermann Reidhardt in Bernsbach um Erlaubnis zum Bier- und Branntweinschank im neuen Anbau und im Garten;
e) des Maurers Max Paul Riedel in Hundshübel um Uebertragung der Erlaubnis zum Branntweinkleinhandel in Nr. 119 für Hundshübel.

Weiter wurden genehmigt bez. befürwortet:

a) das neue Tanzregulativ;
b) das Ortsstatut der Gemeinde Schönheide, die Pensionierung der berufsmäßigen Gemeindebeamten und deren Hinterbliebenen betr.;
c) der ortsstatutarische Beschluß über Ausscheiden der Gemeinderatsmitglieder in Lindenau;
d) das Regulativ der in Zschorlau zu errichtenden Sparkasse;
e) das Ortsgesetz der Gemeinde Bockau über Einreichung von Bauanzeigen;
f) das Ortsstatut über Erhebung der allgemeinen Hundesteuer in Carlsfeld;
g) der I. Nachtrag zum Regulativ über das Ziehkinderwesen im Bezirk der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg;
h) das Statut über die Tagegelder und Reisekosten der Gemeinderatsmitglieder und Beamten der Gemeinde Bernsbach;
i) die Besitzwechselabgabenordnung für Crandorf;
k) das Ortsstatut des Gutsbezirks Niederpfannenstiel, die Pensionsverhältnisse der Gemeindebeamten betr.;
l) der I. Nachtrag zum Ortsstatut der Gemeinde Oberaffalter.

Die Rechnung der Kasse der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg aufs Jahr 1906, die Amtshauptmann Dr. Krug von Nidda-Stiftung betr. wurde richtig gesprochen.

Der Gegenstand, ortsstatutarischer Beschluß der Gemeinde Rittersgrün über Zusammensetzung und Ergänzungswahlen des Gemeinderates betr., wurde von der Tagesordnung abgesetzt.

Die Notwendigkeit der Anlegung einer neuen Straße zwischen Osterlamm (Waschleithe) und Grünhain wurde anerkannt und die Uebernahme bleibender Verbindlichkeit durch die Stadtgemeinde Grünhain anläßlich dieses Straßenbaues genehmigt.

Das Wegebauunterstützungsgesuch der Gemeinde Raschau wurde befürwortet.

Abgelehnt wurden die Gesuche:

a) des Kellners Hermann Arno Georgi in Raschau um Erlaubnis zum Ausschank von Bier, Wein, Likör, alkoholfreien Getränken sowie zur Uebernachtung und zur Abhaltung von Konzerten in einem zu errichtenden Gebäude;
b) des Bauunternehmers Oskar Stemmler in Obersachsenfeld um Erlaubnis zur Errichtung einer Stehbierhalle mit Frühstücksstube und zur Verabreichung von Bier und kalten und warmen Speisen in Nr. 50 für Obersachsenfeld;
c) des Fabrikschlossers und Grünwarenhändlers August Emil Knorr in Alberoda um Erlaubnis zum Branntweinkleinhandel.

Bezüglich der Eingabe der Kreisvereine des Verbandes deutscher Kaufleute und Handlungsgehilfen, Sonntagsruhe im Handelsgewerbe betr., soll die Amtshauptmannschaft mit den Stadträten ins Vernehmen treten. Endlich wurden 2 Bezirksanstaltssachen erledigt.

Erster Schulgang.

Von Paul Pasig.

(Nachdruck verboten.)

Wie schmuck und selbstbewußt unser kaum sechsjähriger Prinz in seiner funkelnagelneuen Schulausrüstung da vor uns steht, gleich als wollte er ausziehen, eine neue, ihm noch ganz unbekannte Welt in raschem Siegeslaufe zu erobern! Mutter hat alles getan, ihren Liebling auf das vorteilhafteste und — was die Hauptsache — auf das praktischste auszustaffieren. Denn es handelt sich ja, das ist nicht zu vergessen, um ein Kleidungsstück nicht für den Salon und zum feiertägigen Gebrauche, sondern für die Schulstube und zum Arbeiten. Der nette, so keck sitzende blaue Marineanzug wird später, wenn es wärmer wird, mit einem Waschanzug aus Linnenstoff vertauscht werden, und Mutter wird wohl einen größeren Vorrat davon anschaffen müssen, denn in den Pausen und auf dem Schulwege geht's zuweilen etwas kriegerisch zu, und da hat mitunter, wie das eigentlich selbstverständlich ist — à la guerre comme à la guerre — auch die Uniform zu leiden. Und nun die eigentliche Schulausrüstung! Wie ein leibhaftiger Tornister hockt der niedliche Ranzen auf dem Rücken, und wer sich die Mühe nehmen wollte, hineinzuschauen, der würde staunen ob der Herrlichkeiten, die er in seinem Schoße birgt. Da ist vor allem die neue rotlinierte Schreibtafel mit dem blankpolierten Holzrahmen, auf welcher der angehende ABC-Schütze seine ersten Gefechtsversuche machen soll. Jawohl, nichts anderes ist es, wenn solch kleiner Wicht den harten Schieferstift in der ungelenkigen Hand, Striche und Bögen auf das spröde Material malen und diese allmählich zu wirklichen lesbaren Buchstaben verbinden soll. Das kostet einen ernstlichen Kampf, nicht nur mit dem eigensinnigen Material, dem Schieferstein, sondern noch weit mehr mit den starren, steifen Fingerchen, am meisten wohl oft aber mit dem kleinen, starrsinnigen Köpfchen des kleinen Rekruten, dem die Notwendigkeit solches Kämpfens und Mühens noch nicht recht einleuchten will. Aber schließlich führt Tapferkeit, Mut und Beharrlichkeit auch hier zum Ziele, und der Sieger trägt den schönsten Lohn davon: er wird ein gelehriger Schüler und später ein tüchtiger, brauchbarer Mann und angesehener, wohlgestellter Staatsbürger. Neben der Schreibtafel ruht einträchtig die Fibel, das erste Lesebuch. Freilich sind die gedruckten Buchstaben, Silben und Wörter für unseren kleinen Helden noch Hieroglyphen. Aber die beigefügten Bilder lassen ihn den verborgenen Sinn derselben schon ahnen, und leise dämmert in seinem Köpfchen eine neue Welt auf, die er seither nur teilweise kannte. Den „Fisch" da kennt er ja schon, im Bache hat er manchen von der Sorte gefangen und im Töpfchen heimgebracht, und an Festtagen gab's immer ein leckeres Mahl, wenn die Karpfen- und Gänsezeit da war, zumal zu Weihnachten. O, wie heimelt den kleinen Kerl doch dieses Bild an, alle Herrlichkeit des Christfestes wird in der Erinnerung wieder lebendig beim Buchstabieren: F—i—Fi—sch—Fisch! Und nun das zweite Bild, ein wahrhaftiges „Rad". Das ist erst lustig! Gleich als hätte der Buchschreiber gewußt, wie gern unser Hans sein Schwesterchen auf dem kleinen Schubkarren fährt, den er am letzten Weihnachtsfeste erhielt! Das Rad knarrt und knurrt zwar manchmal, aber rollen muß es doch, dafür sorgt Hans schon. Also: R—a—Ra—d—Rad! Und so geht's lustig weiter — da mache ihm einer weiß, das Lernen sei eine Qual! Nein, mit solchem Buche ist's gewiß ein Spaß. Der ganze Kinderhimmel steht ja hier leibhaftig vor einem da. Und nun weiter! Einen Federkasten birgt der Schulranzen noch. Zwar Federhalter und Federn sind jetzt noch nicht drin. Wozu auch? Die braucht ja erst der ausgelernte Rekrut, nicht aber der angehende, für welchen Schieferstift und höchstens Bleifeder die brauchbarsten Waffen sind. Die Federn stiften ohnehin gar oft manches Unheil an, wenn sie z. B. im kindlichen Spiel und unvorsichtigerweise gebraucht werden. Darum war Mutter klug genug, ihren Liebling auf seinem ersten Schulgange mit dieser nutzlosen und gefährlichen Waffe zu verschonen. Ganz in die Ecke gedrückt, lugt noch ein Schwamm hervor, der mit einer Schnur an der Schiefertafel befestigt ist. O, das ist ein gar nützliches Ding, das viel, sehr viel arbeiten muß, alle die kuriosen Kreuz und Querzüge, die der Schieferstift machen wird, zu tilgen und die Tafel immer wieder blank und rein zu scheuern. Aber bei seiner treuen, unverdrossenen Arbeit verliert es auch sein schmuckes, sauberes Aussehen und nimmt nur zu bald eine grauschwarze Färbung an. Darum hurtig nach jedem Gebrauch den Schwamm in reinem Wasser gebadet, damit er schmuck wie ein Menschenkind, das den Arbeitsschmutz in einem frischen Bade beseitigte, seine Pflicht mit immer neuer Kraft erfüllen kann. Aber was sehe ich da ganz unten noch? Eine nette blitzblanke Blechkapsel, mit bunten Bildern geschmückt und gar appetitlich anzuschauen. Ja, wahrhaftig, indem ich sie näher betrachte, lese ich auch in zierlicher Schrift die beiden verheißungsvollen Worte: „Guten Appetit!" Wie hat Mütterchen doch wieder für ihren Liebling gesorgt! Indem ich öffne, gewahre ich, in sauberes Papier eingewickelt, eine Butterschnitte mit etwas kaltem Braten, damit sich Hänschen in der großen Hauptpause, wenn er sich hungrig gearbeitet hat, gehörig stärken kann; dann geht's bis zum Mittagsessen mit erneuter Kraft weiter. Recht so! Vor allem, daß es kein Kuchen oder ähnliche Leckerei ist, die bei weitem nicht so kräftigen, wie ein Stück gutes Brot und die Kinder nur verwöhnen und zu Leckermäulchen erziehen. Kommt dann die schöne Obstzeit, dann wird sicher die fürsorgliche Mutter es an Kirschen, Johannis- und Stachelbeeren, Birnen und vollends rotbäckigen Aepfeln nicht fehlen lassen. Das ist gesund und mundet prächtig... Doch wie? Jetzt wirds lebendig auf der Straße, und scharenweise ziehen die ABC-Schützen, von den Ihrigen geleitet, zur Schule. Wohlan denn, Hänschen, gib dem Vater noch einen herzhaften Schmatz und den Geschwistern eine Patschhand, und nun Gott befohlen! auf den ersten Schulgang! Mütterchen nimmt dich an der Hand und führt dich. Je näher beide dem Schulhause kommen, um so mehr verstummt das vorher noch so lebhafte Gespräch des kleinen Knaben, und es scheint, als bemächtige sich seiner eine gewisse Beklommenheit. Nun stehen sie an der Pforte des großen Gebäudes. „Leb wohl, Hänschen, sei hübsch artig, wenn dich der Lehrer fragt, und komme gesund wieder heim!" Die Mutter spricht's und drückt ihren Liebling noch einmal ans Herz... Da erscheint ein älterer, freundlicher Herr, nimmt Hänschen in Empfang und führt ihn in das Haus. Hans weiß nicht, wie ihm geschieht; willenlos läßt er sich führen, nur fühlt er, daß ihm das Weinen näher ist als das Lachen. Aber als richtiger Bub nimmt er sich zusammen — recht so, Hänschen, ein echter, rechter Junge darf nicht gleich heulen, wenn's mal anders kommt als er meinte, und die Mutter wirst du ja bald wiedersehen....

Im Lehrzimmer sind etwa vierzig Altersgenossen versammelt. Der Lehrer in schwarzem Anzuge nimmt jeden bei der Hand und führt ihn an seinen Platz in der Bank. Also das ist er! Wie ganz anders hatte sich Hänschen diesen Herrn vorgestellt! Etwa wie einen Knecht Rupprecht mit der Rute in der Hand und einem langen, grauen Barte, als wollte er immer bärbeißig dreinfahren! Aber dieser da mit dem freundlichen, mild lächelnden, wenn auch ernsten Antlitz hat nichts von einem Knecht Rupprecht an sich. Was doch die Leute einem für dummes Zeug weismachen! Nun sitzen alle still an ihrem Platze und haben auf des Lehrers Geheiß ihre Händchen auf der Tafel gefaltet. Und nun beginnt der Lehrer zu sprechen, so freundlich, so mild, wie wenn Onkel Geschichten erzählt, und fragt jedes Kind nach seinem Namen, Geburtstag und -Jahr usw. „Ich heiße Hänschen," spricht unser ABC-Schütze, und dabei leuchten seine Augen wie funkelnde Sterne. „Recht so, mein Junge, aber wie noch?" Das ist eine kritische Frage. Endlich hat er's herausgefunden. „Auch manchmal Hans oder Hansli," fügt er zaghaft bei. Der Lehrer nickt lächelnd und legt zutraulich seine Rechte auf Hansens blondes Lockenhaupt. „Bist ein ganzer Kerl, mein Sohn," meint er dabei. „Deine Eltern heißen doch Müller, ja?" Nun hat er's verstanden, „Hänschen Müller" wollte der Lehrer hören. Mit dem Geburtstage ging's noch an, aber das Geburtsjahr? Na, ein Unglück war's auch nicht, und, merkwürdig, wenn so'n ABC-Schütze nicht gleich darauf kam, sah der Lehrer in ein großes Buch sagte: „Geboren am 8. Februar 1901, nicht wahr, Hänschen Müller?" und sogleich war alles in Ordnung. Schiefertafel, Lesebuch und Federkasten brauchten garnicht ausgepackt zu werden, was Hänschen am meisten wunderte. Schüchtern hob er daher — seine ältere Schwester hatte ihm das gelehrt — sein rosiges Zeigefingerchen und fragte, ob er nicht seinen Ranzen auspacken sollte? „Heute nicht, liebe Kinder," sagte da der Lehrer. „Ihr könnt nun wieder nach Hause gehen, findet Euch aber von morgen an täglich pünktlich vormittags acht Uhr hier in diesem Zimmer ein. Nun gebt mir der Reihe nach die Hand und versprecht mir dabei, daß Ihr immer brav und fleißig sein werdet. Dann wird es Euch auch in der Schule gefallen, und Ihr werdet gern zu mir kommen." Aber nun kam das Schönste. Einzeln nahten sich die Kleinen ihrem Lehrer, der einem jeden die Hand drückte. Dann aber hob er ein weißes Tuch, das auf einem Seitentische lag, auf, zog große Zuckerdüten hervor und überreichte je eine den staunenden ABC-Schützen. „Danke, danke, Herr Lehrer..." und, husch, waren sie zur Tür hinaus!.... „Na, Hänschen, schon zurück? Wie war's in der Schule?" fragten die erstaunten Eltern. „Ach, war das schön, Mutter, so ganz anders als ich dachte! Und der Herr Lehrer ist ein guter Mann, wie Onkel Max, und das Lernen ist leicht, das geht wie geschmiert — und die große Zuckerdüte da!" Und mit tränenfeuchtem Antlitz umarmte die treue Mutter ihren Liebling.

Der Schatz von Boscoreale.

Humoristische Novelle von M. O. Dalberg.

(5. Fortsetzung.)

Holberg öffnete den Brief, der in klaren, festen Zügen seine Adresse trug und las:

Mein Innigstgeliebter!

Im Begriffe abzureisen, schreibe ich Dir diese wenigen Zeilen. Mein Onkel hat einen lächerlichen und unwürdigen Verdacht gegen Dich und Deinen Freund. Es ist mir bis jetzt nicht gelungen, aus ihm herauszubringen, um was es sich handelt. Allen meinen Fragen weicht er aus. Er besteht